



Globalisierungsangst oder Wertekonflikt?

Wer in Europa populistische Parteien wählt und warum.

Globalisierungsangst oder Wertekonflikt?

Wer in Europa populistische Parteien wählt und warum.

Catherine de Vries & Isabell Hoffmann

Catherine de Vries

Professor für Europäische Politik
Universität Oxford
catherine.devries@politics.ox.ac.uk

Isabell Hoffmann

Projektleiterin eupinions
Bertelsmann Stiftung
isabell.hoffmann@bertelsmann-stiftung.de

Projektbeschreibung

Die Krise des Euroraums hat die Debatte um eine Weiterentwicklung der Europäischen Union (EU) wieder belebt. Wie kann eine Union von 28 Staaten mit einer Bevölkerung von 500 Millionen Menschen reformiert werden, damit sie Wirtschaftskrisen vermeidet und politische Herausforderungen meistert? Eine Antwort auf diese Fragen zu finden, ist extrem kompliziert, nicht nur weil vorhandene Reformvorschläge so stark variieren, sondern weil wir auch sehr wenig darüber wissen, welche Reformen die Bürger vorziehen. Auch wenn sich die Wissenschaft schon seit vielen Jahren für das Entstehen der EU und ihre politischen Entscheidungsprozesse interessiert, wissen wir sehr wenig über die Präferenzen von Bürgern in Zusammenhang mit EU Reformen. Das wollen wir mit eupinions ändern. Für eupinions befragen wir mehrfach im Jahr die europäische Öffentlichkeit repräsentativ nach ihrer Haltung zur europäischen Politik und ihren Erwartungen für die Zukunft.

In Kürze

Die politische Landschaft in Europa verändert sich rapide: populistische Parteien erhalten zunehmend Unterstützung, während etablierte Parteien an Boden verlieren. In der vorliegenden Studie wird untersucht, ob Ängste oder Werte die treibenden Kräfte hinter diesem Wandel sind. Zwei Erklärungsmuster dominieren heute die öffentliche und die wissenschaftliche Debatte. Die einen verweisen auf einen Werte-Konflikt. Sie sagen, dass liberale Werte zu weit in die Mitte der Gesellschaft eingedrungen seien und Themen wie die Gleichstellung von Mann und Frau, die Ehe für Homosexuelle, ethnische Vielfalt etc nun jene Teile der Gesellschaft, die traditionellen Werten anhängen, so provozieren, dass sie sich politisch organisieren. Andere wiederum betonen die weitreichenden Folgen der Globalisierung und die Ängste jener, die durch sie verloren haben oder sich sorgen in Zukunft zu den Verlieren zu gehören.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung zeigen, dass es vor allem Globalisierungsängste sind, die manche dazu treiben, sich vom politischen Mainstream ab und populistischen Parteien zuzuwenden. Werte spielen dabei eine untergeordnete Rolle.

Kurz zusammengefasst: Je niedriger das Bildungsniveau, je geringer das Einkommen und je älter die Menschen sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie Globalisierung als Bedrohung wahrnehmen. Außerdem werden diejenigen, die sich populistischen Parteien verbunden fühlen, in erster Linie von Globalisierungsängsten geleitet. Dies wirkt sich besonders eklatant bei rechtspopulistischen Parteien aus, trifft aber auch bei linkspopulistischen Parteien zu. In Deutschland haben 78 Prozent der Anhänger der rechtsgerichteten Alternative für Deutschland (AfD) Angst vor der Globalisierung. In Frankreich haben 76 Prozent der Wähler der Front National (FN) Angst vor der Globalisierung. In Österreich haben 69 Prozent der Anhänger der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) Angst vor der Globalisierung.

Hier die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst:

- Wenn es darum geht, welchen Standpunkt sie zur Globalisierung einnehmen, teilen sich die Europäer in nahezu gleiche Lager auf. Eine knappe Mehrheit sieht die Globalisierung als Chance (55 Prozent), während 45 Prozent sie als Bedrohung wahrnehmen. 35 Prozent der Befragten haben wirtschaftliche Ängste; bei 65 Prozent ist dies nicht der Fall.
- Zwischen einzelnen Ländern bestehen zum Teil erhebliche Unterschiede in Bezug auf Globalisierungsängste. In Österreich und Frankreich betrachtet sogar eine Mehrheit der Befragten Globalisierung als eine Bedrohung (55 Prozent, 54 Prozent). In Italien, in Spanien und im Vereinigten Königreich ist der Anteil der Menschen, die Globalisierung als eine Bedrohung sehen besonders niedrig (39 Prozent, 39 Prozent, 36 Prozent). Die Niederlande, Deutschland und Ungarn liegen im Mittelfeld mit 40 Prozent, 45 Prozent und 47 Prozent.

- Alter, Gesellschaftsschicht und Bildung sind maßgebliche Größen, die beim Verständnis von Globalisierungsängsten. 47 Prozent der Befragten, die sich selbst der Arbeiterschicht zurechnen, geben an, die Globalisierung als Bedrohung wahrzunehmen; bei den Befragten aus der Mittelschicht sind dies nur 37 Prozent. Ebenso äußern sich 47 Prozent der Personen mit einem niedrigeren Bildungsniveau besorgt über die Globalisierung; demgegenüber sind es bei Personen mit höherer Bildung nur 37 Prozent. Wird nach Alter unterschieden, geht aus den Zahlen hervor, dass sich die Menschen umso weniger Sorgen um die Folgen der Globalisierung machen, je jünger sie sind. Die Spanne liegt zwischen 39 Prozent der 18–25-Jährigen und 47 Prozent der 56–65-Jährigen. Ob jemand in städtischer oder ländlicher Umgebung lebt, spielt bei der Frage, wie die Globalisierung wahrgenommen wird, kaum eine Rolle. Das Geschlecht gar keine.
- Beim Thema Werte können wir kaum nennenswerte Unterschiede aufgrund der Hintergrundmerkmale von Personen feststellen. Das gleiche gilt für Wertevorstellung und Parteibindung.
- Bei Parteibindung und Globalisierungsängsten allerdings zeigen sich sehr deutliche Unterschiede. Bei Personen, die sich mit rechtsgerichteten Parteien in Europa identifizieren, sind Globalisierungsängste sehr stark ausgeprägt. 78 Prozent der AfD-Wähler, 76 Prozent der FN-Wähler, 69 Prozent der FPÖ-Wähler, 66 Prozent der Lega-Nord-Wähler, 57 Prozent der PVV-Wähler, 58 Prozent der PiS-Wähler, 61 Prozent der Fidesz-Wähler, 50 Prozent der Jobbik-Wähler und 50 Prozent der UKIP-Wähler nehmen die Globalisierung als eine Bedrohung wahr.
- Linksgerichtete Parteien, wie z. B. Die Linke, Movimento 5 Stelle und Podemos, ziehen ebenfalls Menschen an, die Angst vor der Globalisierung haben, interessanterweise jedoch in geringerem Maß.
- Geht man der Frage nach, welche politischen Positionen Menschen einnehmen und kombiniert diese mit ihrer Einstellung zur Globalisierung, lassen sich die folgenden Muster erkennen: Diejenigen, die die Globalisierung als Bedrohung sehen, würden in einem Referendum eher einen Austritt aus der Europäischen Union unterstützen (47 Prozent) und sprechen sich eher nicht für eine Vertiefung der europäischen Union aus (40 Prozent). Lediglich 9 Prozent vertrauen den Politikern in ihrem Land und 38 Prozent zeigen sich mit der Demokratie in ihrem Land zufrieden. Darüber hinaus sind 57 Prozent der Menschen, die Angst vor der Globalisierung haben, der Auffassung, dass zu viele Ausländer in ihrem Land sind, jedoch sind lediglich 29 Prozent gegen die Homo-Ehe und 34 Prozent der Auffassung, der Klimawandel sei ein falscher Alarm.
- Vergleicht man diese Antworten mit den Antworten derjenigen, die die Globalisierung als Chance wahrnehmen, stellen wir fest, dass von diesen 83 Prozent für einen Verbleib ihres Landes in der EU stimmen würden, 60 Prozent vertreten die Auffassung, dass eine zunehmende Integration der richtige Weg für die EU in die Zukunft ist. 20 Prozent haben Vertrauen in die Politiker ihres Landes und 53 Prozent sind mit der Demokratie in ihrem Land zufrieden. Darüber hinaus sind weniger, nämlich 40 Prozent, der Auffassung, dass zu viele Ausländer in ihrem Land sind, 19 Prozent sind gegen die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare und 28 Prozent glauben, der Klimawandel sei erfunden.

- Nimmt man dieselben politischen Positionen und unterscheidet zwischen jenen, die ein progressives und jenen, die ein traditionelles Weltbild haben, fallen die Unterschiede nur graduell aus.
- In einem letzten Schritt haben wir untersucht, was Menschen genau an der Globalisierung fürchten. Wir haben sie gefragt, was ihrer Meinung nach die größten globalen Herausforderungen der kommenden Jahre sein werden. Bei Wirtschaftskrise, Armut, Terror, Krieg und Kriminalität sind die Unterschiede zwischen denen, die Angst vor der Globalisierung haben, und denen, die keine Angst davor haben, geringfügig. Lediglich beim Thema Migration können wir einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Gruppen feststellen: 53 Prozent der Personen, die Angst vor der Globalisierung haben, vertreten die Auffassung, dass die Migration eine große globale Herausforderung ist, 55 Prozent haben in ihrem Alltag keinen Kontakt zu Ausländern und 54 Prozent sagen, dass sie finden, dass sie sich wegen der Ausländer im eigenen Land, manchmal selbst fremd fühlen. Hingegen vertreten nur 42 Prozent der Befragten die die Globalisierung als Chance sehen, die Auffassung, dass die Migration eine große globale Herausforderung ist, nur 43 Prozent haben in ihrem Alltag keinen Kontakt zu Ausländern und sogar noch weniger, nämlich nur 36 Prozent, fühlen sich manchmal entfremdet. Diese Muster, die wir für die EU als Ganzes festgestellt haben, treffen auch auf die neun Länder zu, die wir eingehender untersucht haben.

Im Fokus

Traditionelle Werte und Globalisierungsängste: Der Kontext

Die Nominierung des Immobilienmoguls und politisch unerfahrenen Donald Trump zum Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei und das Ergebnis der Abstimmung zum Brexit im Vereinigten Königreich haben rund um den Globus Schockwellen ausgelöst. Die Politik scheint heute in vielen Ländern einem Wandel unterworfen. Mainstream-Politiker sehen sich Herausforderungen durch politische Außenseiter gegenüber, die ihnen vorwerfen, eine Politik zu machen, die größtenteils an den Bedürfnissen und Nöten der einfachen Bürger vorbeigeht. Sicherlich sind Vorwürfe dieser Art politisch motiviert, doch die Reaktionen eines Großteils der Öffentlichkeit nach Jahren wirtschaftlicher und politischer Liberalisierung decken sich offensichtlich nicht mit dem Handeln ihrer Regierungen. Regierungsparteien werden zunehmend in die Ecke gedrängt und müssen Wege finden, auf die wachsende Unzufriedenheit zu reagieren.

Der Angriff der britischen Premierministerin Theresa May auf ihrem ersten Parteikongress der Tories in Birmingham auf das politische Establishment, das die Bedenken der Wähler bezüglich des freien Personenverkehrs in der EU und das – wie sie sagte – die Bedenken der Einwanderung spöttisch belächelte, war eine solche Reaktion. „Sie müssen nur den Politikern und Kommentatoren zuhören, wie sie über die Öffentlichkeit reden. Sie finden den Patriotismus der Menschen abstoßend, ihre Bedenken gegen die Einwanderung provinziell, ihre Ansichten zur Kriminalität antiliberal, ihr Festhalten an der Arbeitsplatzsicherheit lästig.“¹ Das Ergebnis des Brexit-Referendums, die Unterstützung für Trump oder die deutlichen Wahlergebnisse zugunsten der Herausforderer im linken wie auch im rechten Lager, wie z. B. des Front National in Frankreich, der Partij van de Vrijheid in den Niederlanden, der Partei Die Linke in Deutschland oder Podemos in Spanien, werden von Politikern und Experten gleichermaßen als übliches Aufbegehren gegen die Politik interpretiert. Doch gegen was richtet sich das Aufbegehren der Wähler?

Zwei Antworten darauf scheinen sich in der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatte herausgebildet zu haben: **traditionelle Werte** und **Globalisierungsängste**. In einer der Antworten wird die Bedeutung traditioneller Werte betont und argumentiert, dass liberale Eliten mit ihren wirtschaftlichen, politischen

1 Siehe: www.ft.com/content/81944540-8a56-11e6-8cb7-e7ada1d123b1 (abgerufen am 6. Oktober 2016).

und kulturellen Ideen zu weit gegangen sind. Als Reaktion darauf fordert ein Großteil der Bevölkerung eine Korrektur. Im Traditionalismus – oder dem, was Politikpsychologen als Autoritarismus bezeichnen – findet der Wunsch der Menschen nach Ordnung und Stabilität angesichts Flexibilität und Wandel seinen Ausdruck. Traditionalisten oder Autoritäre bevorzugen starke Führungspersönlichkeiten, die den Status quo bewahren und in einer Welt Ordnung schaffen, die sie als bedroht sehen (Feldman 2003, Hetherington und Weiler 2009). In Artikeln wie *Donald Trump and the Authoritarian Temptation* (Donald Trump und die autoritäre Versuchung) in der Zeitschrift Atlantic vom Mai 2016 wird betont, dass die aktuellen politischen Umwälzungen größtenteils ein Konflikt zwischen liberalen und autoritären Wertvorstellungen sind.²

Eine zweite Antwort auf die Frage beruft sich nicht so sehr auf Werte oder Wertvorstellungen die soziokulturellen Aspekte, die die öffentliche Meinung prägen, sondern betont viel mehr ihre wirtschaftliche Ausrichtung. Die Menschen haben das Gefühl, von der Globalisierung zurückgelassen worden zu sein und von den politischen Eliten nicht mehr beachtet zu werden. Die Menschen unterstützen politische Außenseiter, die ihre *Globalisierungsängste* im Kontext ihrer wirtschaftlichen Situation und ihres Kompetenzwettstreits mit Einwanderern geschickt artikulieren. In seinem Buch *Globalisation Paradox* (Das Paradox der Globalisierung) (2011) argumentiert Dani Rodrik beispielsweise, dass die Globalisierung insofern ein Trilemma darstellt, als Gesellschaften nicht gleichzeitig global integriert, vollständig souverän und demokratisch sein können. In seiner Argumentation macht er geltend, dass die fortschreitende wirtschaftliche Integration, die mit einer weiteren politischen Integration in Europa einhergeht, mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Widerstand unter den besonders gefährdeten Gruppen führen werde, die einen gerechten Anteil am Wohlstand und an den Arbeitsplätzen verlangen und fordern werden, dass ihre Regierung wieder die Kontrolle übernimmt. Die Brexit-Abstimmung im Vereinigten Königreich wurde in den Medien als eine Revolte der Zurückgelassenen gewertet.³

Auch wenn sich *traditionelle Werte* und *Globalisierungsängste* nicht gegenseitig ausschließen und möglicherweise sogar eine Verbindung zwischen beiden besteht, möchten wir in diesem Bericht beleuchten, wie diese Werte und Ängste in den 28 Mitgliedstaaten der EU verteilt sind, und untersuchen, ob Ängste oder Werte die vorrangige Erklärung für die politischen Veränderungen sind, die wir dieser Tage erleben. Es ist wichtig, herauszufinden, ob es Ängste oder Werte sind, die Menschen dazu bringen, populistische Parteien und den Austritt aus der EU zu unterstützen und ihrer Regierung zu vertrauen, da wir dann detailliertere Erkenntnisse darüber gewinnen, was genau den Menschen Sorgen bereitet. Auf die Sorgen der Wähler einzugehen ist wichtig, aber Politiker sind dazu nur in der Lage, wenn sie die öffentliche Meinung mit all ihren Schattierungen genau kennen. So gelten Werte oftmals als langlebiger; Ängste hingegen sind ihrer Natur nach unter Umständen eher dynamisch. Daher braucht es jeweils gesonderte politische Lösungen.

In diesem Bericht präsentieren wir Erkenntnisse aus einer Anfang August durchgeführten Befragung, in der Menschen zu ihren traditionellen Werten und Globalisierungsängsten befragt wurden. Wir liefern zwei Arten von Nachweisen,

2 Siehe: www.theatlantic.com/international/archive/2016/05/trump-president-illiberal-democracy/481494/ (abgerufen am 6. Oktober 2016).

3 www.newstatesman.com/politics/uk/2016/08/city-left-behind-post-brexit-tensions-simmer-bradford (abgerufen am 6. Oktober 2016).

die zum einen auf einer Stichprobe basieren, in der die öffentliche Meinung in der EU als Ganzes erfasst wurde; zum anderen vervollständigen wir das Bild mit einer schwerpunktmäßigen Untersuchung von neun EU-Mitgliedstaaten, die repräsentativ für die Regionen Nordwest-, Süd- sowie Mittel- und Osteuropa stehen. In den folgenden Abschnitten möchten wir vier Fragen beantworten:

1. *Wie sind Globalisierungsängste und traditionelle Werte in der EU verteilt?*
2. *Wer sind die Menschen, die Angst vor der Globalisierung haben oder traditionelle Werte vertreten?*
3. *Was erwarten Menschen, die Angst vor der Globalisierung haben oder traditionelle Werte vertreten, von der Politik?*
4. *Und schließlich, was genau fürchten die Menschen, die der Globalisierung skeptisch gegenüberstehen?*

Unsere Ergebnisse lassen erkennen, dass die traditionellen Werte und Globalisierungsängste die öffentliche Meinung in der EU spalten: 50 Prozent der Menschen können als traditionell oder als gegenüber der Globalisierung ängstlich eingestellt eingestuft werden, während 50 Prozent sich durch fortschrittliche Werte und der Überzeugung auszeichnen, dass die Globalisierung Chancen bietet. Was jedoch viel wichtiger ist, ist die Feststellung, dass die politischen Antworten, die sich die Menschen wünschen, und die politischen Parteien, denen sie sich zuwenden, eher von Ängsten als von Werten geprägt sind. Diejenigen, die die Globalisierung fürchten, werden viel eher rechtsextreme Parteien wählen, für einen Austritt aus der EU stimmen und skeptisch gegenüber Politikern und Ausländern sein. Werte spielen lediglich bei der Antwort auf Fragen eine Rolle, die sich um politische Streitthemen wie die Homo-Ehe oder den Klimawandel drehen. Dennoch opponiert auch innerhalb der traditionellen Gruppe nur eine kleine Minderheit gegen diese Themen, die aktuell auch nicht die politische Debatte anführen. Nachdem wir nun festgestellt haben, dass eher Globalisierungsängste als traditionelle Werte vorgeben, was Menschen von der Politik erwarten, möchten wir noch weiter vertiefen, was genau die Menschen fürchten. Es zeigt sich, dass die Migration das Thema ist, das am meisten Besorgnis bei den Menschen erregt. Und da die Ängste bezüglich der Migration bei denjenigen am ausgeprägtesten sind, die Angst vor der Globalisierung haben, haben sie auch viel weniger Kontakt mit Ausländern als diejenigen, die die Globalisierung als Chance wahrnehmen. Bevor wir uns die Ergebnisse genauer ansehen, möchten wir einen kurzen Überblick darüber geben, an welchen Punkten wir die traditionellen Werte und Globalisierungsängste festgemacht haben.

Ängste und Werte messen

— Konzepte wie traditionelle Werte und Globalisierungsängste sind im Rahmen einer Befragung nicht ohne Weiteres messbar und viele verschiedene Autoren haben unterschiedliche Ansätze gewählt. Der — Ansatz, der hier verfolgt wurde, stützt sich auf eine Reihe von Fragen, mit denen die zwei grundlegenden Konzepte erschlossen werden sollen, die wir unter die Lupe nehmen möchten – traditionelle Werte und Globalisierungsängste. In diesem Abschnitt möchten wir transparent darlegen, wie wir unsere Auswahl getroffen haben.

Beim Traditionalismus oder Autoritarismus, wie er in der politischen Psychologie bezeichnet wird, handelt es sich um ein heikles Konzept, das jede Menge Literatur in Psychologie und Politikwissenschaft inspiriert hat. Menschen dazu zu befragen, in welchem Maß sie traditionellen Werten anhängen, ist eine schwierige Aufgabe, da die Befragten dies möglicherweise nicht zugeben möchten oder sich dessen nicht bewusst sind. Wir folgen einer Messstrategie der renommierten politischen Psychologen Feldman und Stenner (1997), die sich traditionelle autoritäre Werte auf der Grundlage eines Fragenkatalogs zu Kindererziehungsfragen erschlossen haben.

Insbesondere verwendeten wir folgende Fragen:

- *Was ist Ihrer Meinung nach für ein Kind wichtiger: Unabhängigkeit oder Respekt gegenüber den Älteren?*
- *Was ist Ihrer Meinung nach für ein Kind wichtiger: Gehorsam oder Eigenständigkeit?*
- *Was ist Ihrer Meinung nach für ein Kind wichtiger: rücksichtsvoll oder wohlherzogen zu sein?*
- *Was ist Ihrer Meinung nach für ein Kind wichtiger: neugierig zu sein oder gute Umgangsformen zu haben?*

Diese Fragen sind weniger anfällig dafür, dass die Befragten so antworten, wie es sozial erwünscht ist, und konzeptuell nicht so nah an den Auswirkungen der Werte, an denen wir interessiert sind. Diese Art der Messung ist mittlerweile gängige Praxis. Wir erhalten damit eine zusätzliche Messung, die von der Überzeugung, Kinder sollten stets wohlherzogen, gehorsam und respektvoll gegenüber Älteren sein, bis hin zu der Überzeugung reicht, sie sollten unabhängig, eigenverantwortlich und neugierig sein (siehe Kohn 1977 als Diskussionsgrundlage). Wir verbinden die Antworten auf die folgenden vier Fragen miteinander und erstellen damit eine zusätzliche Skala, wobei 1 für „am meisten traditionelle“ Antworten steht, bei denen die Befragten stets antworteten, dass Kinder wohlherzogen, gehorsam und respektvoll gegenüber Älteren sein sollten, und 0 für „am

wenigsten traditionelle“ Antworten steht, bei denen die Befragten stets antworteten, dass Kinder unabhängig, eigenverantwortlich und neugierig sein sollten.

Da es keine etablierte Praxis für die Messung von Globalisierungsängsten gibt, greifen wir auf Fragen zurück, die sich mit der Globalisierung und den wirtschaftlichen Ängsten der Menschen befassen.

Insbesondere verwenden wir die drei folgende Fragen:

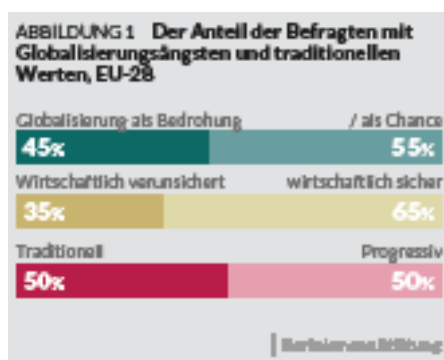
- *Denken Sie, die Globalisierung ist eine Bedrohung oder eine Chance? Antworten werden mit 1 kodiert, wenn die Befragten die Globalisierung für eine Bedrohung halten, und mit 0, wenn sie sie als Chance betrachten.*
- *Fragen zur Messung wirtschaftlicher Ängste, bei der Antworten auf zwei Fragen kombiniert werden, wobei 1 negativ kodiert und 0 positiv kodiert wird:*
 - *Wie hat sich ihre wirtschaftliche Situation in den letzten beiden Jahren verändert?*
 - *Was ist in der absehbaren Zukunft im Allgemeinen Ihre persönliche wirtschaftliche Perspektive?*

Alle in der Analyse verwendeten Messungen erhalten zur leichteren Interpretation eine Kodierung zwischen 0 und 1, sodass die Zahlen in den Grafiken als Prozentzahlen interpretiert werden können.⁴

4 Es ist zu beachten, dass einige Fragen die Option „Weiß nicht“ zuließen; die Antworten dieser Befragten sind in den präsentierten Werten nicht enthalten.

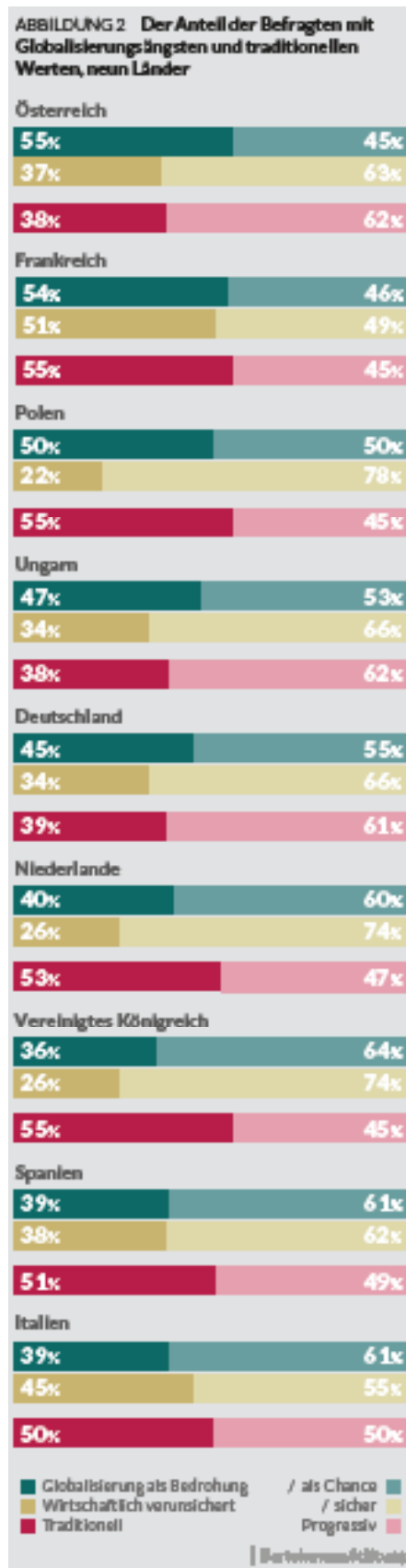
Wie sind Werte und Ängste innerhalb der EU verteilt?

Wie sind Globalisierungsängste und traditionelle Werte über die EU verteilt? Nachstehende Abbildung 1 gibt den Prozentsatz der Befragten an, die traditionelle Werte vertreten und äußern, dass sie die Globalisierung als Bedrohung sehen und wirtschaftliche Ängste haben. Aus der Abbildung geht hervor, dass ein erheblicher Teil der Bürger in der EU Angst vor der Globalisierung hat, aber dass dies, verglichen mit der Gesamtbevölkerung, dennoch ein kleiner Teil ist. Insbesondere wird deutlich, dass 45 Prozent der Befragten die Globalisierung als eine Bedrohung sehen, während 55 Prozent sie als Chance sehen; 35 Prozent der Befragten berichten, dass sie sich in Bezug auf die wirtschaftliche Situation Sorgen machen, während 65 Prozent berichten, dass sie dies nicht täten, und 50 Prozent der Befragten vertreten traditionelle Werte, während dies bei 50 Prozent nicht der Fall ist.



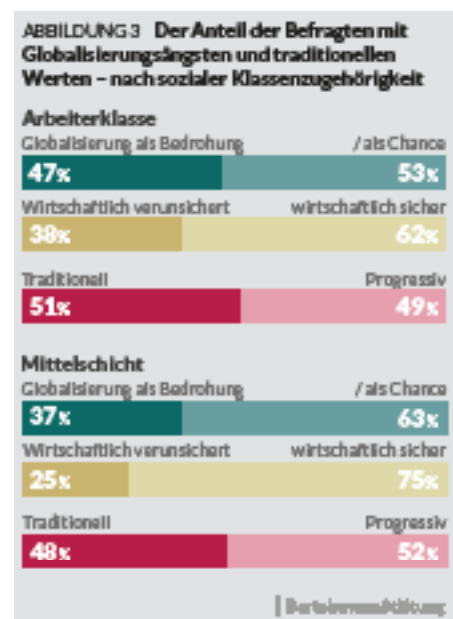
In einem nächsten Schritt untersuchen wir Globalisierungsängste und traditionelle Werte in neun ausgewählten Ländern, für die wir eine ausführlichere Studie durchgeführt haben. Aus Abbildung 2 geht hervor, dass zwischen den einzelnen Ländern recht erhebliche Unterschiede bestehen. Während in Österreich und Frankreich eine Mehrheit der Bürger die Globalisierung als Bedrohung sieht (55 beziehungsweise 54 Prozent) ist dieser Anteil in

Italien, den Niederlanden, Spanien und dem Vereinigten Königreich am niedrigsten (39, 40, 39 beziehungsweise 36 Prozent). Der geringe Anteil der britischen Befragten, die der Auffassung sind, die Globalisierung sei eine Bedrohung, ist insbesondere insofern von Interesse, als die derzeitige Premierministerin geltend machte, dass das Brexit-Votum in erster Linie das Ergebnis davon sei, dass die Menschen das Gefühl hätten, von der Globalisierung an den Rand gedrängt worden zu sein. Die wirtschaftlichen Ängste sind im Vereinigten Königreich in der Tat relativ schwach ausgeprägt: Im Vergleich zu einigen anderen EU-Ländern gaben lediglich 26 Prozent an, dass sie sich in Bezug auf die wirtschaftliche Situation Sorgen machten. Sehr ausgeprägt sind wirtschaftliche Ängste sowohl in Italien als auch in Frankreich, wo nahezu die Hälfte der Bevölkerung (45 beziehungsweise 51 Prozent) angibt, sich Sorgen über ihre wirtschaftliche Situation zu machen.



Wenn wir uns die Verteilung der traditionellen Werte über die neun verschiedenen Länder ansehen, stellen wir fest, dass, wie auch bei den Globalisierungsängsten, erhebliche Unterschiede in Bezug darauf bestehen, in welchem Maß traditionelle Sichtweisen vorherrschen. Besonders ausgeprägt sind sie in Frankreich, Polen und dem Vereinigten Königreich, wo 55 Prozent der Bevölkerung eher traditionelle Werte vertreten, und am geringsten ausgeprägt sind sie in Österreich, Deutschland und Ungarn (38, 39 beziehungsweise 38 Prozent).

Insgesamt lassen die bisher gezeigten Ergebnisse erkennen, dass trotz erheblicher Unterschiede von Land zu Land die Europäer im Durchschnitt gespalten sind, wenn es um ihre Einstellung gegenüber der Globalisierung und ihr Maß an Traditionalismus geht. 45 Prozent sehen die Globalisierung als eine Bedrohung und 50 Prozent vertreten traditionelle Werte. Darüber hinaus machen sich zwei Drittel keine besonders großen Sorgen über die wirtschaftliche Situation, bei einem Drittel ist dies jedoch der Fall.

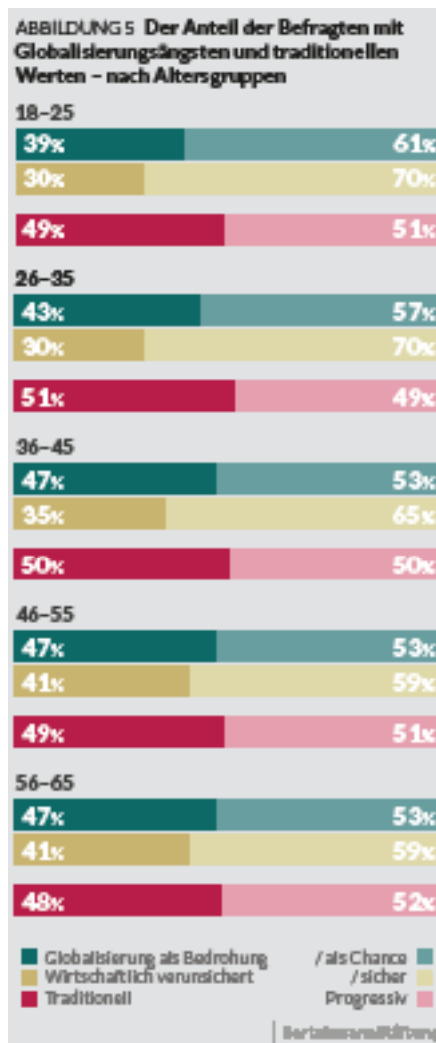
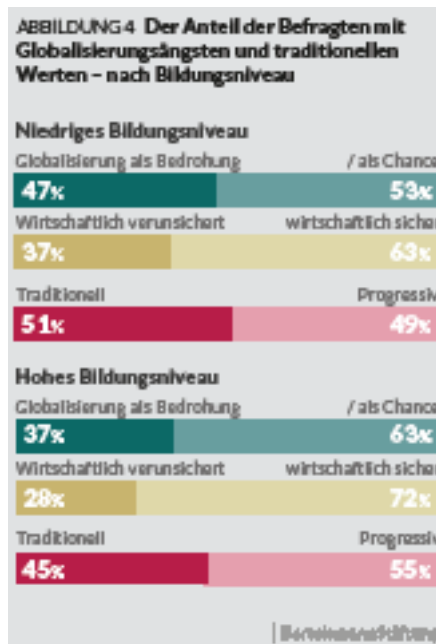


Wie wir bereits an früherer Stelle ausgeführt haben, veranschaulichen die folgenden Grafiken, dass die Globalisierungsängste und wirtschaftlichen Ängste eine Erklärungshilfe für die aktuellen Wahlergebnisse und den Wandel in der politischen Debatte in Europa liefern. Hingegen ist das Maß an Traditionalismus in Gesellschaften anscheinend keine entscheidende Größe, die das populistische Wahlverhalten erklären würde. Unabhängig vom Ergebnis scheinen die traditionellen Werte relativ gleichmäßig verteilt zu sein.

Wer fürchtet die Globalisierung und vertritt traditionelle Werte?

Im nächsten Schritt möchten wir die Verteilung von Globalisierungsängsten und traditionellen Werten weiter vertiefen, indem wir Unterschiede zwischen soziale Gruppen statt zwischen Ländern untersuchen. Insbesondere untersuchen wir, wie diese Ängste und Werte in Bezug auf die Identifizierung mit der Gesellschaftsschicht, das Bildungsniveau, das Alter, den Wohnort der Befragten und das Geschlecht verteilt sind. Wir stellen diese Variablen nach ihrer Relevanz geordnet dar. Die auffälligsten Unterschiede ergeben sich, wenn wir einen Blick auf soziale Schicht, Bildung und Alter werfen. Bei Wohnort und Geschlecht ergeben sich nur geringfügige Unterschiede.

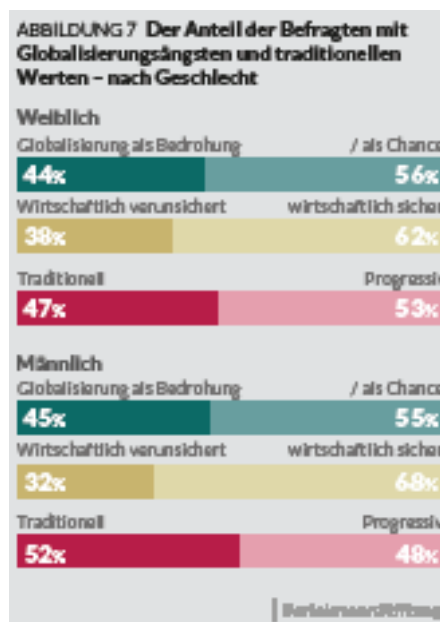
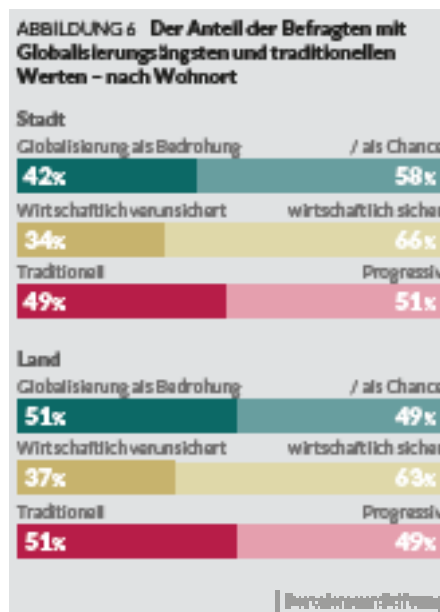
Wenn wir die Globalisierungsängste und traditionellen Werte der Befragten, sie sich mit der Arbeiterschicht identifizieren, denen der Mittel- oder Oberschicht gegenüberstellen, wie in Abbildung 3 dargestellt, stellen wir größere Unterschiede fest. Während 38 Prozent der Arbeiterschicht angeben, dass sie sich über



die wirtschaftliche Situation Sorgen machen, ist dies nur bei 25 Prozent der Befragten der Fall, die sich mit der Mittel- oder Oberschicht identifizieren. Der zweitgrößte Unterschied, der sich aus der verschiedenen Klassenzugehörigkeit ergibt, basiert darauf, dass die Globalisierung als Bedrohung wahrgenommen wird; dies ist bei 47 Prozent der Arbeiterschicht der Fall, während dies nur bei 37 Prozent der Mittel- oder Oberschicht zutrifft. Im Hinblick auf traditionelle Werte zeigen diejenigen, die sich mit der Arbeiterklasse oder der Mittel-/Oberschicht identifizieren, ähnliche Tendenzen (51 beziehungsweise 48 Prozent).

Wenn wir unser Augenmerk auf das Bildungsniveau der Befragten richten, stellen wir weitaus mehr Unterschiede fest. Einem hohen Bildungsniveau werden Befragte zugerechnet, die einen höheren beruflichen Bildungsabschluss, einen Hochschulabschluss oder einen Doktorgrad haben, während ein geringeres Bildungsniveau bedeutet, dass die Befragten nur einen Schulabschluss oder weniger haben. Abbildung 4 zeigt, dass zwischen den verschiedenen Bildungsniveaus in Bezug auf die Globalisierungsängste der Befragten deutliche Unterschiede bestehen. Die Befragten mit höheren Bildungsabschlüssen nehmen die Globalisierung mit 37 Prozent eher weniger als Bedrohung wahr, verglichen mit den weniger Gebildeten (47 Prozent). Ebenso haben die Befragten mit höheren Bildungsabschlüssen, verglichen mit den weniger Gebildeten, eher weniger wirtschaftliche Ängste (28 gegenüber 37 Prozent). Interessanterweise spielt das Bildungsniveau bei autoritären Werten eine eher geringe Rolle. Bei den weniger Gebildeten sind es 51 Prozent, die traditionellen Werten anhängen, gegenüber 45 Prozent bei den höher Gebildeten; so ergeben sich kaum bildungsbedingte Unterschiede in Bezug auf den Traditionalismus.

Abbildung 5 zeigt Globalisierungsängste und traditionelle Werte nach Altersgruppen. Jüngere Altersgruppen haben etwas weniger Globalisierungsängste; die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind allerdings eher gering. Die jüngeren Altersgruppen unterscheiden sich in keiner Hinsicht von den älteren Generationen, wenn es um das Maß geht, in dem sie traditionelle Werte vertreten. Allerdings ergeben sich für die jüngeren Altersgruppen Unterschiede in Bezug auf



ihre wirtschaftlichen Ängste. Sie haben verglichen mit den älteren Generationen weniger Ängste. Das ist an sich nicht unbedingt überraschend, berücksichtigt man, dass die unter 35-Jährigen sich möglicherweise noch keine Gedanken über Altersversorgung und Renten machen. Außer bei den wirtschaftlichen Ängsten scheint das Alter also nicht die treibende Kraft hinter Globalisierungsängsten und traditionellen Werten zu sein.

Zum Schluss untersuchen wir, ob sich Unterschiede im Zusammenhang damit ergeben, ob die Befragten in ländlichen oder städtischen Umgebungen leben. Abbildung 6 zeigt, dass sich Menschen, die in ländlichen Umgebungen leben, nicht wesentlich von denjenigen unterscheiden, die in städtischen Umgebungen leben, außer dass Befragte aus ländlichen Umgebungen etwas häufiger berichten, die Globalisierung als eine Bedrohung wahrzunehmen (51 Prozent der Landbewohner gegenüber 42 Prozent der Stadtbewohner).

Abbildung 7 zeigt die Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug auf Globalisierungsängste beziehungsweise das Festhalten an traditionellen Werten. Die Zahlen für Frauen und Männer sind sich in vielerlei Hinsicht bemerkenswert ähnlich. Wir stellen fest, dass Frauen etwas mehr zu wirtschaftlichen Ängsten neigen (38 Prozent der Frauen gegenüber 32 Prozent der Männer) und bei den traditionellen Werten insgesamt etwas niedriger liegen (47 Prozent der Frauen gegenüber 52 Prozent der Männer).

Die Untersuchung, wie sich Globalisierungsängste und traditionelle Werte in Bezug auf soziodemografische Merkmale verteilen, lässt erkennen, dass die wesentlichsten Unterschiede auf dem Alter der Befragten und ihrem Bildungsniveau beruhen. Jüngere und Personen mit einem höheren Bildungsniveau sind demnach weniger ängstlich gegenüber der Globalisierung eingestellt, auch wenn die Unterschiede im Hinblick auf traditionelle Werte zwischen Jüngeren und Älteren beziehungsweise zwischen höher und weniger Gebildeten nicht sehr ausgeprägt zu sein scheinen.

Welche politischen Erwartungen haben Menschen, die Globalisierungsängste haben oder eher traditionelle Werte vertreten?

Nachdem nun festgestellt wurde, wie sich Globalisierungsängste und traditionelle Werte geografisch und nach individuellen Hintergrundmerkmalen verteilen, wollen wir uns nun der *Was-Frage* zuwenden. Unterscheiden sich Menschen, die Angst vor der Globalisierung haben oder eher traditionelle Werte vertreten, im Hinblick auf ihre politischen Erwartungen? In nachstehender Tabelle 1 stellen wir Menschen, die die Globalisierung als Bedrohung wahrnehmen, denjenigen gegenüber, die sie als Chance wahrnehmen, um herauszufinden, wie sie über die EU, ihr nationales System und einige zentrale politische Themen denken.

TABELLE 1 Politische Einstellungen nach Haltung zur Globalisierung im Vergleich

Globalisierung als Bedrohung			Globalisierung als Chance	
Für einen Austritt aus der EU	47%	ÜBER DIE EU	83%	Für einen Verbleib in der EU
Für mehr Integration	40%		60%	Für mehr Integration
Vertrauen in Politiker	9%	ÜBER DAS EIGENLAND	20%	Vertrauen in Politiker
Zufrieden mit Demokratie	38%		53%	Zufrieden mit Demokratie
Zu viele Ausländer im Land	57%	ÜBER POLITISCHE POSITIONEN	40%	Zu viele Ausländer im Land
Gegen Ehe für alle	29%		19%	Gegen Ehe für alle
Klimawandel erfunden	34%		28%	Klimawandel erfunden

| Berlinersommer/RTWong

Menschen, die die Globalisierung als eine Bedrohung wahrnehmen, denken, verglichen mit denen, die sie als Chance wahrnehmen, grundlegend anders über die EU und ihr nationales politisches System. Während 47 Prozent derjenigen, die Angst vor der Globalisierung haben, für einen Austritt ihres Landes aus der EU stimmen würden, wenn in ihrem Land ein Referendum abgehalten werden würde, würden 83 Prozent derjenigen, die die Globalisierung als Chance wahrnehmen, für einen Verbleib in der EU votieren. Während die Mehrheit derer, die positiv gegenüber der Globalisierung eingestellt sind, sich mehr politische und wirtschaftliche Integration in Europa wünschen (60 Prozent), ist dies nur bei 40 Prozent derjenigen der Fall, die Angst vor der Globalisierung haben. Die Mehrheit derjenigen, die die Globalisierung als Chance auffassen, sind mit der Demokratie in ihrem Land zufrieden (53 Prozent), während nur eine Minderheit, nämlich 38 Prozent, derjenigen, die Angst vor der Globalisierung haben, mit ihr zufrieden sind. Während nur eine Minderheit der Befragten angibt, Vertrauen in Politiker zu haben, ist dieser Wert bei denjenigen, die positiv gegenüber der Globalisierung eingestellt sind, doppelt so hoch (20 Prozent gegenüber 9 Prozent). Schließlich sind diejenigen, die negativ gegenüber der Globalisierung eingestellt sind, verglichen mit denjenigen, die die Globalisierung als Chance auffassen, eher gegen die Homo-Ehe, glauben, dass der Klimawandel nicht real ist, und haben das Gefühl, dass zu viele Ausländer in ihrem Land sind.

Nachstehende Tabelle 2 enthält dieselbe Kontrastanalyse wie Tabelle 1, jedoch bezogen auf Menschen, die traditionelle statt fortschrittliche Werte vertreten. Interessanterweise – in deutlichem Kontrast zu unseren *Angst*-Ergebnissen – unterscheiden sich Traditionalisten und Fortschrittliche nur geringfügig in Bezug auf ihre Meinung zur EU und zu ihren nationalen politischen System. Die Mehrheit der Traditionalisten und Progressiven würde in einem Referendum dafür stimmen, dass ihr Land weiterhin ein EU-Mitglied bleibt, und wünscht sich mehr Integration. Ihr Vertrauen in Politiker und ihre Zufriedenheit mit der Demokratie ist gleich stark ausgeprägt (15 gegenüber ungefähr 46 Prozent). Dagegen unterscheiden sich Traditionalisten und Fortschrittliche in ihrer Meinung zu Einwanderern, zur Homo-Ehe und zum Klimawandel. Traditionalisten, wie auch diejenigen, die die Globalisierung als eine Bedrohung wahrnehmen, geben viel eher an, dass zu viele Ausländer in ihrem Land sind, denken, der Klimawandel sei ein falscher Alarm, und sind gegen die Homo-Ehe.

TABELLE 2 Politische Einstellungen nach Werten im Vergleich

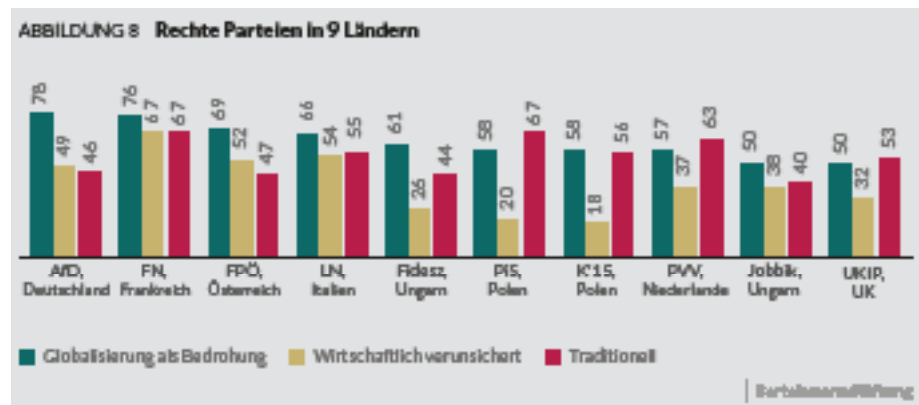
Traditionell			Progressiv	
Für den Verbleib in der EU	67%	ÜBER DIE EU	71%	Für den Verbleib in der EU
Für mehr Integration	51%		53%	Für mehr Integration
Vertrauen in Politiker	15%	ÜBER DAS EIGENLAND	15%	Vertrauen in Politiker
Zufrieden mit Demokratie	46%		46%	Zufrieden mit Demokratie
Zu viele Ausländer im Land	54%	ÜBER POLITISCHE POSITIONEN	44%	Zu viele Ausländer im Land
Gegen Ehe für alle	34%		18%	Gegen Ehe für alle
Klimawandel erfunden	37%		26%	Klimawandel erfunden

| Bertelsmann Stiftung

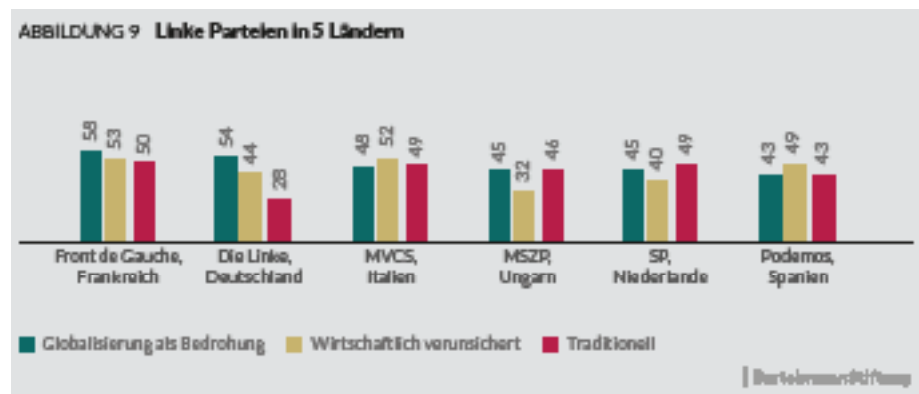
Bisher haben wir festgestellt, dass eher Globalisierungsängstige als traditionelle Werte mit einer eher skeptischen Einstellung gegenüber nationalen und europäischen Politiken sowie mit einer stärkeren Einstellung gegen die Homo-Ehe, gegen die Vorstellung des Klimawandels und gegen Ausländer in ihrem Land einhergehen. Traditionelle Werte machen zwar einen Unterschied bei der Meinung, die die Befragten zu Ausländern, Homosexuellenrechten und Klimawandel haben; bei der Frage, inwieweit sie dagegen opponieren, ergibt sich, verglichen mit denjenigen, die Angst vor der Globalisierung haben, jedoch ein recht ähnliches Bild.

Welcher politischen Partei fühlen sich Menschen, die Globalisierungsängste haben oder eher traditionelle Werte vertreten, verbunden?

In einem nächsten Schritt wollen wir der Frage weiter nachgehen, wie Menschen, die Globalisierungsängste haben oder eher traditionelle Werte vertreten, politisch denken, indem wir untersuchen, welcher Partei sie nahestehen. Wir stützen uns hierbei auf die Daten, die wir für neun ausgewählte Mitgliedstaaten erhoben haben. Die wichtigste Erkenntnis aus dem Parteienvergleich ist, dass sie Menschen, die Globalisierung als Bedrohung empfinden, sich massiv rechtspopulistischen Parteien zuwenden. Abbildung 8 zeigt alle rechtspopulistischen Parteien in den neun untersuchten Ländern. Die deutliche Mehrheit ihrer Anhänger empfinden Globalisierung als Bedrohung. In Deutschland erreicht diese Mehrheit sogar 78 Prozent, in Frankreich 76 Prozent, in Österreich 69 Prozent, in Italien 66 Prozent, in den Niederlanden 57 Prozent, in Ungarn 61 Prozent, im Vereinigten Königreich 50 Prozent und in Polen 58 Prozent. Diese Zahlen sind nicht nur in sich schon hoch. Nachfolgend zeigen wir zudem, dass sie in ihren Ländern durchweg die höchsten sind.



Auch die Wähler linker und linkspopulistischer Parteien fühlen sich durch Globalisierung bedroht – allerdings weniger als die rechter und rechtspopulistischer Parteien. Abbildung 9 zeigt, dass die Globalisierungsangst am höchsten beim französischen Front de Gauche ist mit 58 Prozent. Gefolgt von der deutschen Partei Die Linke mit 54 Prozent. Auf Platz drei liegt die italienische 5-Sterne-Bewegung mit 48 Prozent, und auf Platz vier liegen die ungarische MSZP und die niederländische SP mit 45 Prozent. Die Anhänger der spanischen Podemos fürchten Globalisierung zu 43 Prozent.





Im Folgenden werden wir die Ergebnisse nach Ländern und für alle relevanten Parteien darstellen. Abbildung 10 zeigt, wie sich Globalisierungsängste und traditionelle Werte auf Befragte verteilen, die bestimmten Parteien in Deutschland nahestehen. Es ist ersichtlich, dass sich Personen, die sich mit der rechtspopulistischen Partei Alternative für Deutschland (AfD) identifizieren, von ihren Kontrahenten eher in Bezug auf ihre Globalisierungsängste als in Bezug auf traditionelle Werte unterscheiden. Sie haben eher wirtschaftliche Ängste und glauben, die Globalisierung sei eine Bedrohung, während sie ähnlich traditionell eingestellt sind wie diejenigen, die sich mit den Christdemokraten (CDU) identifizieren. Interessanterweise weisen die AfD-Anhänger ähnliche Merkmale auf wie diejenigen, die sich mit der Linkspartei (Die Linke) identifizieren, lässt man die traditionellen Werte außen vor. Anhänger der Linken sind weitaus weniger traditionell eingestellt als AfD-Anhänger. Anhänger der Sozialdemokratischen Partei (SPD), der Liberalen (FDP) und der Grünen (BÜ90/Grüne) sind sich in Bezug auf ihre Globalisierungsängste und traditionellen Werte sehr ähnlich.



Abbildung 11 zeigt die Globalisierungsängste und traditionellen Werte für Anhänger von Parteien im Vereinigten Königreich. Interessanterweise stellen wir fest, dass Anhänger der rechtsgerichteten United Kingdom Independence Party (UKIP) sowie der Mitte-Links-Parteien Labour (LAB) und Scottish National Party (SNP) eine Gemeinsamkeit aufweisen: Sie haben allesamt weitaus mehr wirtschaftliche Ängste, verglichen mit den Anhängern der Mitte-Rechts-Parteien Conservative

Party (CON) und Liberal Democrats (LibDem). Für die UKIP-Anhänger ist die Globalisierung viel eher mit Ängsten verbunden als für Anhänger der Konservativen, von Labour oder der Zentrumspartei LibDem. SNP-Anhänger sind der Globalisierung ebenfalls eher überdrüssig (41 Prozent) und geben an, dass sie Angst vor der Globalisierung hätten. 52 Prozent der UKIP-Anhänger empfinden ebenfalls Globalisierung als Bedrohung. Interessanterweise vertritt die Mehrheit der UKIP-Anhänger traditionelle Werte (53 Prozent); dies trifft allerdings auch auf der Konservativen (55 Prozent) und Labour-Anhänger (56 Prozent) zu.



Wir stellen fest, dass sich in Frankreich diejenigen, die sich mit dem rechtsextremen Front National (FN) identifizieren, beim Thema Globalisierung am deutlichsten von ihren französischen Kontrahenten unterscheiden. Sie geben eher an, wirtschaftliche Ängste zu haben, dass die Globalisierung eine Bedrohung sei und vertreten traditionelle Werte. Interessant ist jedoch, dass die Mehrheit der Anhänger der etablierten Rechten und Linken (Republikaner und PS) darüber hinaus auch als Traditionalisten eingestuft werden kann.



In Italien weist eine große Mehrheit der Anhänger der rechtsgerichteten Parteien Lega Nord (LN) und der populistischen Movimento 5 Stelle (M5S) sehr große wirtschaftliche Ängste und ein hohes Maß an Traditionalismus auf (siehe Abbildung 13). Partei-Anhänger in Italien haben nicht so große Globalisierungsängste,

mit Ausnahme der LN: Ein Großteil der LN-Anhänger, nämlich 66 Prozent, betrachtet die Globalisierung als eine Bedrohung. Anhänger aller Parteien sind in Bezug auf die Verhaftung mit traditionellen Werten in etwa gleich.



Abbildung 14 zeigt die Globalisierungsängste und traditionellen Werte für Anhänger von Parteien in Polen. Es sei angemerkt, dass im polnischen Parlament keine linksgerichteten Parteien vertreten sind. Das Parteienspektrum reicht von den Liberalkonservativen bis zur extremen Rechten. Allerdings stellen wir erhebliche Unterschiede bei den Parteianhängern in Bezug auf Globalisierungsängste fest, wie wir sie bisher auch in anderen Ländern vorgefunden haben. Während nur eine Minderheit der Anhänger der liberalkonservativen PO und .Nowoczesna die Globalisierung als eine Bedrohung betrachtet (34 beziehungsweise 22 Prozent), trifft dies auf eine Mehrheit der Anhänger der rechtsgerichteten PiS und extremen Rechten Kukiz'15 durchaus zu jeweils 58 Prozent. Parteianhänger weisen wesentlich mehr Übereinstimmungen in Bezug auf traditionelle Wertvorstellungen auf, lediglich .Nowoczesna-Anhänger vertreten eher weniger traditionelle Werte.

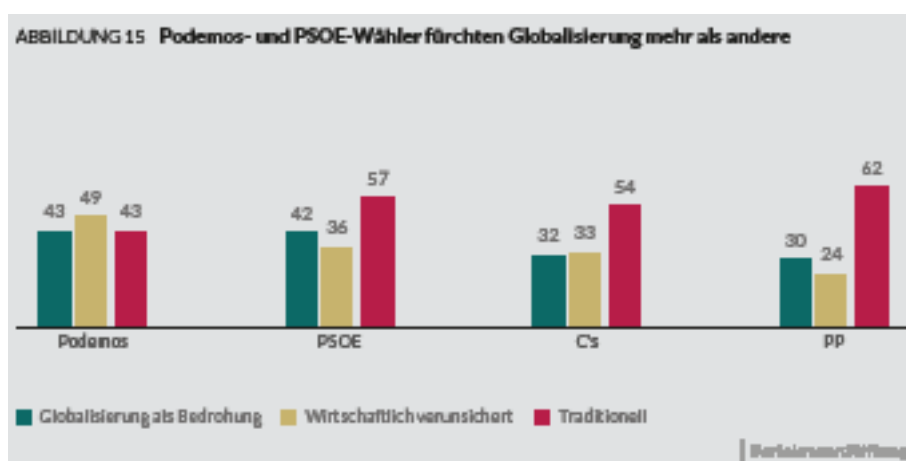


Abbildung 15 zeigt, dass Anhänger des linksgerichteten Herausforderers Podemos sich insbesondere aufgrund ihrer wirtschaftlichen Ängste von Anhängern anderer Parteien unterscheiden. 49 Prozent der Podemos-Anhänger haben wirtschaftliche Ängste. Was traditionelle Werte anbelangt, so sind diese bei

Podemos-Anhängern am wenigsten ausgeprägt (43 Prozent); die Anhänger der linken und rechten etablierten Parteien, PP und PSOE, sind ähnlich traditionell geprägt (62 beziehungsweise 57 Prozent).



Auch in Ungarn stellen wir erhebliche Unterschiede zwischen Parteianhängern aufgrund von Globalisierungsängsten fest. Die Anhänger der rechtsextremen Partei Jobbik und der nationalkonservativen Partei Fidesz berichten häufiger, dass sie die Globalisierung als eine Bedrohung sehen. Interessanterweise vertreten, mit Ausnahme der Anhänger der grünen Partei LMP, mehr als 40 Prozent der Anhänger anderer Parteien (der sozialdemokratischen Magyar Szocialista Párt MSZP und der sozialkonservativen Kereszténydemokrata Néppárt KDNP) traditionelle Werte.



Abbildung 17 zeigt die Globalisierungsängste und traditionellen Werte für Anhänger bestimmter Parteien in den Niederlanden. Hier treffen wir auf recht ausgeprägte traditionelle Wertvorstellungen unter den Anhängern der verschiedenen Parteien, wobei dies am wenigstens auf die Anhänger der sozialliberalen D66 zu trifft (38 Prozent). Anhänger der rechtsextremen und der linksextremen Partei, PVV und SP, haben verhältnismäßig große wirtschaftliche Ängste (37 beziehungsweise 40 Prozent) und denken häufiger, die Globalisierung stelle eine Bedrohung dar (57 beziehungsweise 45 Prozent). Die Angst vor der Globalisierung ist unter denjenigen am höchsten, die sich mit der extremen Rechten identifizieren (von denen 57 Prozent der Auffassung sind, die Globalisierung sei eine Bedrohung).



Schließlich stellen wir unter den Parteianhängern in Österreich deutliche Unterschiede zu Anhängern der rechtsextremen Freiheitlichen Partei (FPÖ) fest, jedoch nicht im Hinblick auf ihre traditionellen Werte, sondern vielmehr aufgrund ihrer Globalisierungsängste. 69 Prozent der FPÖ-Anhänger sind der Meinung, die Globalisierung stelle eine Bedrohung dar, während 52 Prozent wirtschaftliche Ängste haben. Der Traditionalismus reicht von 19 Prozent (Grüne) bis zu 52 Prozent (NEOS).

Aus unseren Ergebnissen geht hervor, dass sich die Anhänger der Parteien in den neun Ländern in erster Linie in Bezug auf ihre Globalisierungsängste unterscheiden. Insbesondere Parteien der extremen Rechten scheinen Menschen anzuziehen, die der Meinung sind, die Globalisierung stelle eine Bedrohung dar, und wirtschaftliche Ängste haben. Traditionelle Werte sind unter den Parteien der extremen Rechten und Linken sowie der Mitte (rechts) wesentlich gleichmäßiger verteilt.

Was genau fürchten Menschen an der Globalisierung?

Nachdem wir festgestellt haben, dass offensichtlich Menschen mit äußerst unterschiedlichen politischen Erwartungen Globalisierungsängste haben, wenden wir uns nun der Frage zu, was genau Menschen an der Globalisierung fürchten. Wir gehen dieser Frage nach, indem wir Antworten auf eine Frage nach den größten Herausforderungen der Welt im kommenden Jahrzehnt untersuchen. Migration ist die einzige globale Herausforderung, die signifikant anders bewertet wird, abhängig davon, wie man zur Globalisierung steht. (Abbildung 19). Während eine deutliche Mehrheit derjenigen, die die Globalisierung fürchten, nämlich 53 Prozent, der Meinung ist, dass die Migration eine der größten globalen Herausforderungen in den kommenden Jahrzehnten sein wird, sind nur 42 Prozent derjenigen, die glauben, dass die Globalisierung Chancen bietet, der gleichen Meinung. Dies legt nahe, dass Menschen, die die Globalisierung fürchten, von Bedenken bezüglich der Migration geleitet sind. Interessanterweise veranschaulichen die Abbildungen 20 und 21, dass diejenigen, die die Globalisierung fürchten, verglichen mit denjenigen, die glauben, dass die Globalisierung Chancen bietet, weniger Kontakt mit Ausländern haben (55 gegenüber 43 Prozent), sich gleichzeitig jedoch eher wie Fremde in ihrem eigenen Land fühlen (54 gegenüber 36 Prozent).

ABBILDUNG 19 Migration ist für die Mehrheit derjenigen, die Globalisierung fürchten, eine große Herausforderung

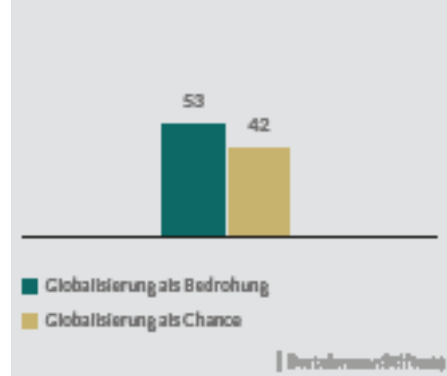


ABBILDUNG 20 Die Mehrheit derjenigen, die Globalisierung fürchten, hat keinen Kontakt mit Ausländern

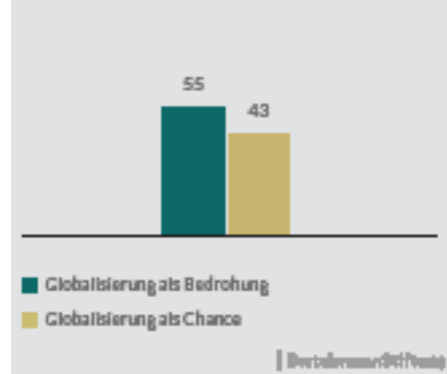


ABBILDUNG 21 Wer sich vor Globalisierung fürchtet, fühlt sich sehr entfremdet im eigenen Land

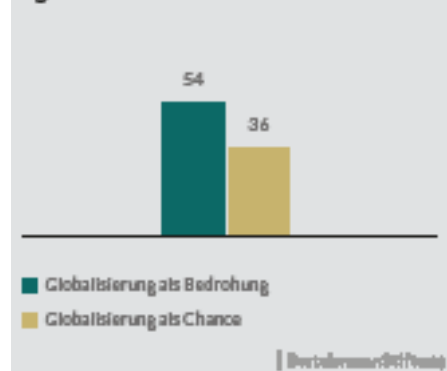




Abbildung 22 zeigt, wie sich die Meinungen in Bezug auf die anderen globalen Herausforderungen verteilen. 45 Prozent derjenigen, die glauben, die Globalisierung stelle eine Bedrohung dar, sind der Meinung, dass Krieg eine große globale Herausforderung in den kommenden Jahrzehnten ist; von denjenigen, die glauben, dass die Globalisierung Chancen bietet, sind 45 Prozent dieser Meinung.

Es ergibt sich ein geringfügig größerer Unterschied beim Thema Umwelt zwischen denjenigen, die glauben, die Globalisierung stelle eine Bedrohung dar, und denjenigen, die nicht dieser Meinung sind, doch dieser Unterschied ist unwesentlich (siehe Abbildung 22). Während 42 Prozent derjenigen, die die Globalisierung fürchten, der Meinung sind, dass Umweltprobleme die größte globale Herausforderung darstellen, sind von denjenigen, die glauben, dass die Globalisierung Chancen bietet, 47 Prozent dieser Meinung.

Wir stellen praktisch keine Unterschiede fest zwischen denjenigen, die die Globalisierung fürchten, und denjenigen, auf die das nicht zutrifft, in Bezug auf die Meinung, die Armut sei eine Herausforderung (siehe Abbildung 22). 45 Prozent derjenigen, die die Globalisierung als eine Bedrohung sehen, sind der Meinung, dass Armut die größte globale Herausforderung ist; von denjenigen, die glauben, dass die Globalisierung Chancen bietet, sind 45 Prozent dieser Meinung.

Bei Meinungen dazu, inwiefern die Wirtschaftskrise eine der größten globalen Herausforderungen ist, stellen wir nur geringfügige Unterschiede in Bezug auf Globalisierungsängste fest. Aus Abbildung 20 geht hervor, dass 43 Prozent derjenigen, die die Globalisierung fürchten, der Meinung sind, dass die Wirtschaftskrise eine der größten globalen Herausforderungen ist, während von denjenigen, die glauben, dass die Globalisierung Chancen bietet, 45 Prozent dieser Meinung sind.

Was Kriminalität und Terrorismus angeht, so stellen wir auch hier praktisch keine Unterschiede in Bezug auf Globalisierungsängste fest. Abbildung 22 zeigt, dass etwas mehr als 40 Prozent derjenigen, die die Globalisierung fürchten, verglichen mit denjenigen, die glauben, dass die Globalisierung Chancen bietet, der Meinung sind, dass Kriminalität und Terrorismus mit die größten globalen Herausforderungen darstellen.

Schlussfolgerungen

Warum wählen immer mehr Bürger populistische Parteien? Einige betonen, dass der Grund die Verbreitung liberaler Werte sei, und dass die Debatten über *Ehe für alle*, ethnische Vielfalt und Gleichberechtigung von Frauen konservativen Milieus schlicht zu weit gegangen seien. Diese konservativen Bürger organisierten sich nun politisch und wählten populistische Parteien, die ihnen eine andere Gesellschaftsvision anböten. Andere betonen wiederum die Bedeutung der Globalisierung und ihre asymmetrischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen. In dieser Studie haben wir beide Erklärungen auf den Prüfstand gestellt. Die Ergebnisse sind eindeutig: In Europa sind Globalisierungsängste die treibende Kraft hinter der populistischen Revolte.

Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, für die in Studien ein starker Zusammenhang zwischen einer traditionellen autoritären Weltanschauung und der Unterstützung für die Tea Party oder den frisch gewählten republikanischen Präsident Donald Trump nachgewiesen werden konnte, sind Wertvorstellungen für das Verständnis, warum sich Menschen populistischen Parteien zuwenden, in Europa nicht von entscheidender Bedeutung. Richtig ist, dass es genauso viele Europäer mit einer traditionellen autoritären Weltanschauung gibt wie Menschen mit einer progressiven liberalen Weltanschauung. Im Traditionalismus – in der Fachliteratur der Politikpsychologen auch als Autoritarismus bezeichnet – findet der Wunsch der Menschen nach Ordnung und Stabilität im Gegensatz zu Flexibilität und Wandel seinen Ausdruck. Traditionalisten bevorzugen starke Führungspersönlichkeiten, die den Status quo bewahren und Ordnung in einer Welt schaffen, die sie als bedroht sehen. 50 Prozent der Europäer ziehen Stabilität der Flexibilität vor, während 50 Prozent Flexibilität der Stabilität vorziehen. Interessanterweise findet sich diese Aufteilung in nahezu gleicher Form in allen sozialen, politischen und nationalen Gruppen.

Auf den ersten Blick unterscheiden sich auch die Einstellungen der Menschen gegenüber der Globalisierung nicht wesentlich. 45 Prozent der Europäer empfinden die Globalisierung als Bedrohung, während sie von 55 Prozent als Chance wahrgenommen wird. Wenn wir jedoch untersuchen, wer ängstlich und wer zuversichtlich auf die Globalisierung schaut, und welche politischen Erwartungen sich daran anknüpfen, zeigt sich ein deutlicher Kontrast. Je niedriger das Bildungsniveau, je geringer das Einkommen und je älter die Menschen sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie die Globalisierung als Bedrohung wahrnehmen. Und je stärker sie Globalisierung als Bedrohung wahrnehmen, desto stärker wenden sie sich populistischen Parteien zu. Vor allem rechts-populistischen Parteien, aber auch links-populistischen. In Deutschland haben 78 Prozent der Anhänger der rechtsgerichteten Alternative für Deutschland (AfD) Angst vor der Globalisierung. In Frankreich haben 76 Prozent der Wähler des Front National (FN) Angst

vor der Globalisierung. In Österreich haben 69 Prozent der Anhänger der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) Angst vor der Globalisierung. Wirtschaftliche Ängste spielen beim Erfolg der rechtsgerichteten Parteien ebenfalls eine Rolle, jedoch in geringerem Maß. Traditionelle Werte folgen dahinter an dritter Stelle.

Natürlich ist Globalisierung ein vielschichtiger Prozess. In der öffentlichen Debatte wird sie häufig verbildlicht durch die gierigen Banker, den bedürftigen Migranten, oder den Robotern, die Fabrikarbeitsplätze vernichten. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Menschen, die die Globalisierung als eine Bedrohung wahrnehmen, am meisten Migration fürchten. Sie sehen Migration häufiger als eine der wichtigsten Herausforderungen für die Zukunft, sie haben weniger Kontakt mit Ausländern in ihrem Alltag und äußern häufiger ausländerfeindliche Gefühle. Sie sind außerdem skeptischer gegenüber der Europäischen Union und der Politik im Allgemeinen.

Die Auseinandersetzung mit diesen Ängsten gehört zu den zentralen politischen Herausforderungen der kommenden Jahre. Nur wer sie aufzulösen weiß, wird Wähler von den populistischen Parteien zurückgewinnen können. Diese Erkenntnis hat schon begonnen sich bei den Parteien Europas durchzusetzen. Dabei kann man zurzeit zwei verschiedene Strategien beobachten. Zur besseren Unterscheidung wollen wir hier als *Method May* und *Method Merkel* nennen. Die *Method May* besteht darin, zunächst einen Wandel der politischen Rhetorik zu vollziehen. In ihrer vielbeachteten Rede auf dem Parteitag in Birmingham im Oktober 2016 machte May Aussagen, die mit der bisherigen Parteilinie der Tories wenig zu tun hatten. Hier einige Ausschnitte:

„Es waren nicht die Wohlhabenden, die nach dem Zusammenbruch der Finanzsysteme die größten Opfer brachten, sondern einfache Arbeiterfamilien. Und wenn Sie zu denjenigen gehören, die ihren Arbeitsplatz verloren haben, die zwar ihren Arbeitsplatz behalten haben, aber Kurzarbeit hinnehmen mussten, die eine Gehaltskürzung in Kauf nehmen mussten, zu einer Zeit, als die Haushaltsrechnungen in die Höhe schnellten, oder zu denjenigen, die durch niedrigqualifizierte Einwanderer ihren Job verloren haben oder für weniger Geld arbeiten müssen, dann erscheint das Leben einfach ungerecht. (...)“

Doch wenn Sie glauben, ein Weltbürger zu sein, dann sind Sie letztlich Bürger gar keines Landes. Sie haben nicht verstanden, was der Begriff „Staatsbürgerschaft“ bedeutet. (...)“

Denn wenn es Ihnen gut geht und Sie keine Probleme haben, dann ist Großbritannien für Sie ein komplett anderes Land, und diese Sorgen sind nicht Ihre Sorgen. Es ist leicht, sie von uns zu weisen. Es ist leicht, zu sagen, dass alles, was Sie von der Regierung möchten, ist, dass sie Ihnen nicht im Weg steht. Aber es muss sich etwas verändern. Es ist an der Zeit, sich die guten Dinge ins Gedächtnis zu rufen, die eine Regierung bewirken kann.“

Ob dieser Wandel der politischen Rhetorik mit einer veränderten Politik einhergehen wird, bleibt abzuwarten. Ihre veränderte Rhetorik erstaunt allerdings insofern, als dass Theresa May unseren Ergebnissen nach sich gar nicht an die Tory-Wähler gewendet hat. Tory-Wähler fürchten weder die Globalisierung noch haben sie wirtschaftliche Ängste. UKIP-Wähler allerdings haben beides, Globalisierungsangst und wirtschaftliche Sorgen. Ebenso geht es Labour-Wählern, wenn auch in geringerem Maß. Ein Wandel der Rhetorik kann ein riskanter Schritt sein. Erfahrungen aus anderen Ländern und aus der Forschung zeigen, dass ein Wandel der Rhetorik zu Veränderungen in der politischen Kultur führen kann, die sich unter Umständen verselbständigen. Mit Ängsten und Ressentiments zu spielen, mag politisch wirkungsvoll sein, kann sich jedoch auch leicht als Eigentor

erweisen. Die jüngste Geschichte in europäischen Nachbarländern lehrt uns, dass es Rechtspopulisten in den seltensten Fällen gelingt, an die Regierung zu kommen, und wenn, dann nur für kurze Zeit. Ihre wahre Macht besteht darin, die regierenden Parteien so weit wie möglich in die extremen politischen Lager zu drängen und das gesamte politische Feld hinter sich herzuziehen.

Bei der *Methode Merkel* hingegen gehen politische Veränderungen vor Veränderungen der Rhetorik. Politische Beobachter weisen zu Recht darauf hin, dass sich die deutsche Flüchtlingspolitik seit Anfang 2016 drastisch verändert hat. Die Vereinbarung zwischen der EU und der Türkei beispielsweise hat die Zahl der Flüchtlinge, die an der Küste Griechenlands ankommen, deutlich reduziert. Gleichzeitig wurde der Familiennachzug fast vollständig ausgesetzt. Familienväter, die die gefährliche Flucht auf sich genommen haben, in der Hoffnung ihre Familien bald nachzuholen zu können, sehen sich nun hohen Hürden gegenüber. Die rechtlichen Standards für Asylsuchende wurden nicht gesenkt, aber die Lebensbedingungen sind härter geworden, bevor und nachdem Asyl gewährt wurde. Gleichzeitig hat die deutsche Regierung die Zahl der Länder, die als *sichere Drittstaaten* gelten, deutlich erhöht. Wer aus *sicheren Drittstaaten* nach Deutschland einreist mit dem Ziel Asyl zu beantragen, hat kaum noch eine Chance, den Antrag überhaupt stellen zu können. Bürger dieser Staaten können ohne weitere Prüfung zurückgesandt werden, wenn sie nicht beweisen können, dass ihr Leben bedroht ist. Dieser politische Wandel ist nur vor dem Hintergrund sich verändernder politischer Rahmenbedingungen zu verstehen. Das Jahr 2016 war gekennzeichnet durch einen rapiden Rückgang der Popularität der Bundeskanzlerin, durch großen Widerstand gegen ihre Politik aus ihren eigenen Reihen und vom Aufstieg der rechtspopulistischen AfD. Entsprechend des Diktums von Franz Josef Strauss, dass es rechts von der CSU keine demokratisch legitimierte Partei geben dürfe, gehört es eigentlich zum politischen Selbstverständnis der konservativen Schwesterparteien CDU/CSU, den rechten politischen Rand frei zu halten von Rechtspopulisten. Lange lief das nach dem Rezept: Wirtschaftsfreundliche Politik, aber in Kombination mit solider Sozialpolitik. Das Recht auf Asyl ist Menschenrecht und eine besondere Verpflichtung der deutschen Geschichte. Aber Migrationspolitik ist Tabu. Deutschland ist kein Einwanderungsland.

Diese Methode birgt allerdings das Risiko, dass sie nicht die politisch befriedende Wirkung entfaltet, die sie beabsichtigt. Gerade in Zeiten des allgemeinen kommunikativen Rauschens bedarf es einer pointierten kommunikativen Geste, um durchzudringen und sorgenvolle Gemüter zu beruhigen. Ähnlich des „Ihre Einlagen sind sicher“- Auftretens, den die Bundeskanzlerin gemeinsam mit dem damaligen Finanzminister Peer Steinbrück zu einem frühen Zeitpunkt der Finanzkrise absolviert hat. Botschaft damals: „Wir kümmern uns. Alles unter Kontrolle.“ Bisher ist es zu einer solchen Geste noch nicht gekommen. Und so hält sich beharrlich und in seltsamem Widerspruch zu den teils drastischen Maßnahmen der diffuse Eindruck, es würde „nichts getan“. Die Politik sei „überfordert“. Genährt hat diesen Eindruck auch der heftige Streit, der in den vergangenen Monaten zwischen den Unionsparteien tobte. Die Beilegung des Streits gepaart mit einer konzentrierten kommunikativen Aktion, die ausstrahlt „Wir haben die Lage im Griff.“ würde der Entwicklung der AfD vermutlich sehr schaden.

Politisch ist es leichter, die Migrationspolitik zu ändern, als bei wirtschaftlichen Themen eine Kehrtwende einzuleiten. Regierungen, die Fragen der gerechten Verteilung oder die Regelung technischer Fortschritte in den Griff bekommen möchten, würden nicht nur den Druck seitens der Industrie zu spüren bekommen,

sie sähen sich auch einer gefährliche Kombination aus hohen Sozialbudgets, niedrigen öffentlichen Einnahmen und einer ungünstigen demografischen Entwicklung gegenüber, die nicht viel Spielraum lässt.

Nichtsdestoweniger wird sich die Politik in den nächsten Jahren auch der Frage stellen müssen, wie die Globalisierungsgewinne in den Industrieländern verteilt werden und wie denjenigen unterstützt werden können, die durch die Veränderungen mehr verlieren als gewinnen. Aus- und Fortbildungen nehmen in diesem Zusammenhang sicherlich eine Schlüsselrolle ein. Die Forschung zeigt, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen Bildungsgrad und Immunität gegen die Parolen von Populisten.

Aus unseren Daten geht ebenfalls hervor, dass Menschen mit niedrigem Bildungsniveau und Einkommen am meisten dazu neigen, Globalisierung als Bedrohung zu betrachten. Sie reagieren am empfindlichsten auf die Veränderungen, die stattgefunden haben und noch stattfinden werden. Die Risiken, denen diese Menschen ausgesetzt sind, abzuschwächen, wird wesentlich sein, um die politische Situation in Europa zu beruhigen und um populistische Parteien zurück zu kämpfen.

Quellenangaben

Feldman, Stanley, und Karen Stenner (1997),
'Perceived threat and authoritarianism', *Political Psychology*, 18(4), 741-770.

Feldman, Stanley (2003),
'Enforcing social conformity: A theory of authoritarianism', *Political Psychology*, 24(1), 41-74.

Hetherington, Marc J., und Jonathan D. Weiler (2009),
'Authoritarianism and polarization in American politics', Cambridge University Press.

Inglehart, Ronald F., und Pippa Norris (2016),
'Trump, Brexit, and the Rise of Populism: Economic Have-Nots and Cultural Backlash', HKS Faculty Research Working Paper Series, 16-026.

Rodrik, Dani. (2011),
'The Globalisation Paradox: Democracy and the Future of the World Economy', Cambridge University Press.

Methodik

Dieser Bericht liefert einen Überblick über eine im August 2016 durchgeführte Studie über die öffentliche Meinung in den 28 EU-Mitgliedsstaaten. Die hierin verwendeten Daten wurden von Dalia Research Berlin erhoben. Die Stichprobe mit der Größe $n=14.993$ wurde in den 28 EU-Mitgliedsstaaten erhoben. Hierbei wurde die aktuelle Bevölkerungsverteilung mit Hinblick auf Alter (14–65 Jahre), Geschlecht, Region/Land berücksichtigt. Um repräsentative Ergebnisse zu erhalten wurden die Daten anhand der aktuellsten Eurostat Statistiken gewichtet. Die hierbei verwendeten Variablen waren Alter, Geschlecht, Bildungsgrad (wie durch die ISCED (2011) Level 0–2, 3–4 und 5–8 definiert) sowie Urbanisierungsgrad (urbane und ländliche Bevölkerung). Ein iterativer Algorithmus wurde angewandt um die optimale Kombination von Gewichtungsvariablen anhand der Verteilung der Stichprobe in jedem Land zu ermitteln. Eine Schätzung des allgemeinen Designeffekts basierend auf der Verteilung der Gewichte wurde mit 1.43 berechnet. Für eine Zufallsstichprobe dieser Größe und unter Berücksichtigung des Designeffekts ergäbe sich eine Fehlergrenze (Margin of Error) von $\pm 1.1\%$ bei einem Konfidenzniveau von 95%.

Impressum

© November 2016
Bertelsmann Stiftung

eupinions #2016/3

Globalisierungsangst oder Wertekonflikt?

Wer in Europa populistische Parteien wählt und warum.

ISSN: 2366-9519

Design:
Lucid. Berlin

Cover:
Hayri Er / iStockphoto.com

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Germany

Isabell Hoffmann
isabell.hoffmann@bertelsmann-stiftung.de
Telefon +32 2233 3892

www.bertelsmann-stiftung.de